

SONNTAG, 15. JULI 1951

„Perspektiven“

Politisches Gegenwartsstück in der „Tribüne“

Als Variante des geläufigen Begriffes Uraufführung ging am Freitag in der experimentierfreudigen „Tribüne“ eine „Urlesung“ vor sich, das heißt die szenisch halbfertige Vermittlung eines neuen Theaterstücks, bei der sich in Frank Lothars Arrangement die Darsteller, jeweils zu ihren Auftritten aus der Kulisse kommend, an einen langen Tisch setzten und ihre Rollentexte vom Manuskript lasen. Die Tribüne erwarb sich mit diesem Abend für die Kirchentagsteilnehmer mindestens das Verdienst, einem unbekanntem jungen deutschen Autor den Weg in die Öffentlichkeit zu bahnen. Joachim Tettenborns Schauspiel „Perspektiven“ ist ein politisches Gegenwartsstück, in dem die überraschten Zuschauer sich mit Zuständen und Personengruppen konfrontiert finden, die dem augenblicklichen Sowjetzonenregime entnommen sind. Die handelnden Figuren sind als Angehörige des Glühlampenwerks Dynamo klassifiziert, doktrinäre Sprechchöre, scheppernde Blechmusik und aufzuckende Leuchtschrift unterstützen den beklemmenden Eindruck der Milieuechtheit. Es geht in den knapp formulierten Szenen um den Gegensatz zwischen der Gewalt und dem Glauben, verkörpert in dem mit Hilfe der Furcht mächtigen Parteifunktionär und einem alten Paketadressenaufkleber, der früher Pfarrer war und sich in der von der Realität des Alltags losgelösten Schlußszene als offener Widersacher und Ankläger der Zwangsherrschaft bekennt.

Zwischen ihnen steht ein junges Paar, an dessen wechselndem Verhalten der die Persönlichkeit und die Seelenwerte zerstörende Einfluß des Parteiapparates demonstriert wird. Idee steht gegen Ideologie; Verhaftung, Bespitzelung, Antreibung zum „Uebersoll“ und Tod auf der Flucht werden zu dramatischen Motiven als traurige Gewohnheiten eines Systems, das in diesem Stück durch die nüchterne Darstellung seiner eigenen Methoden gebrandmarkt wird. (Der Autor ist bemüht, sein Lehrstück von der höheren und ideell siegreichen Kraft des Gottesglaubens über Atheisten und Materialisten von krasser Tendenz frei zu halten, das szenische Exempel der Wirklichkeit anzunähern und denen, die nicht unter solcher Bedrohung zu leben brauchen, das Gewissen zu schärfen.) Als Versuch einer im Westen bisher ungewohnten Art des Anschauungsunterrichtes von der Bühne her hatte der Abend seine Berechtigung. Friedrich Steig, Frank Lothar, Heinz Giese und Ilse Elingshausen sprachen die Hauptrollen mit starkem Suggestionsvermögen. Der Eindruck bei den Hörern war aus Bereitwilligkeit und Verblüffung gemischt. H. M.